



Brandreste eines Fachwerkhäuses aus dem 13. Jahrhundert wurden im Frühjahr dort gefunden, wo jetzt das modernste Geschäftshaus der Kreisstadt steht. MOZ-Fotos: Jur



Auch diese Porzellanfigur aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde gefunden. Doch wohl eher durch Zufall. Die anderen Fundstücke sind wesentlich älter.

Von Bauarbeitern und Archäologen

Erstaunliche Funde aus dem Mittelalter

Interessenkonflikte gibt es beim Bauen des öfteren, so auch bei der Eckbebauung. Die Bauleute standen nach einigen Verzögerungen bereits Anfang des Jahres in den Startlöchern, als der Baustop kam. Der Grund: die Denkmalschützer. Beeskows historischer Stadtkern als Bodendenkmal war und ist für sie eine wahre Fundgrube. Doch man arrangierte sich schnell. Am 3. März hieß es im Spree-Journal: „Noch helfen die Bauarbeiter beim Freisetzen eines historischen Fundes bzw. von Brandresten eines Fachwerkhäuses, das von Bodendenkmalpflegern gesichtet wurde.“ Und schon damals versicherte Oberbauleiter Weißbach: „In einem Dreivierteljahr soll der Bau stehen“.

Gefunden wurden bei den Ausgrabungen vor allem Stücke aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Knochen vom Schwein und Rind aus einer ehemaligen „Speisekam-

mer“, Scherben, ein gut erhaltener Bombentopf ohne Standboden, Metall, vermutlich von einem Messer und einem Ohrring stammend. Nach neueren Bauten wurde allerdings nicht gesucht. Das hätte die Bauarbeiten noch länger aufgehalten. Und so ist die Porzellanfigur aus dem 19. Jahrhundert, die aus dem Bauschutt zu Tage kam, wohl eher ein Zufallsfund.

Außerdem liefen Ausgrabungsarbeiten und Bau zeitweise nebeneinander. Fredi Weißbach erinnert sich da genau. „Am 25. Februar wurde der Vertrag unterzeichnet, daß wir den Bau ausführen können. Am 3. März wurden die ersten Fundamente gegossen.“ Und auch den 30. Juli nennt der Bauleiter auf Anhieb, den Tag des Richtfestes. Und den 5. November, den Tag an dem die ersten Geschäfte eröffnen, wird er bestimmt auch nicht so schnell vergessen.

Der Gehsteig aus Granit ist ein Geschenk

In Beeskow wurde und wird viel gebaut. Und auch schnell. Das war auch für die Berliner Klingbeil-Gruppe überraschend. Zumal die Bauleute mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. „Manchmal kannten wir nicht mal den Namen der Baustoffe, die geliefert wurden. Total neu für uns. Insofern war die Eckbebauung ein richtiges Lehrobjekt für uns“, meinte Fredi Weißbach von der MIB GmbH. Ein Lehrobjekt, daß jetzt aber Visitenkarte für die Baufirma ist. Die Klingbeilgruppe ist jedenfalls zufrieden mit den gebrachten Leistungen, sowohl was die Schnelligkeit als auch die Qualität betrifft.

Dies gilt sowohl für den Hauptauftragnehmer wie auch die anderen beteiligten Firmen am Bau. Und natürlich auch für den Architekten und das Projektierungsbüro, die AIB GmbH aus Frankfurt/Oder. Aufgabe der Firma war es, sämtliche statischen Berechnungen auszuführen.

Jetzt schätzt man ein, daß das Haus theoretisch noch ein paar Stockwerke tragen könnte, und auch ein Erdbeben von 5,8 auf der Richterskala könne ihm nichts anhaben, war auf der Baustelle mehrfach zu hören.

Lob kommt von der Klingbeilgruppe auch für das Liegenschafts- und das Bauordnungsamt. So schnell hätte man in Berlin weder den Grundbucheintrag noch eine Baugenehmigung erhalten. Für andere Investoren hofft man, daß dies in unserem Kreis so bleibt. Und auch auf ihre Stadtverwaltung könnten die Beeskower stolz sein, hieß es bei den Firmenvertretern, die die gute Zusammenarbeit mit den Behörden während der gesamten



Aufatmen bei vielen Beeskowern, als die Baugrube endlich ausgehoben war, denn nachdem der berühmte Imbißstand von Frau Bergert weichen mußte und auch die Rosenrabatten abgissen waren, wurde das Gelände doch zu einem öden Fleck im Stadtzentrum. Doch können sie sich das heute noch so richtig vorstellen? MOZ-Fotos: Jur

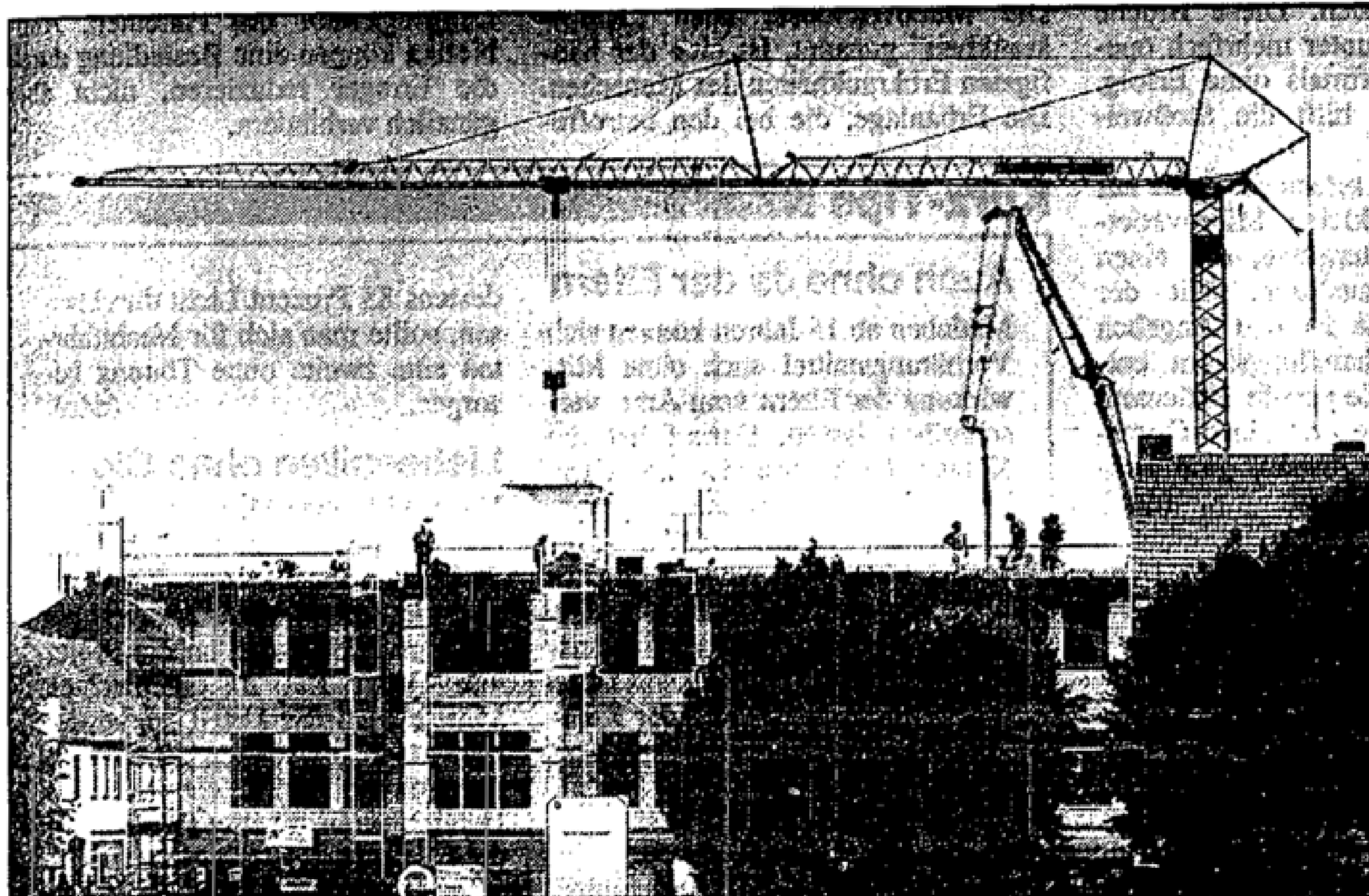
Bauphase hervorhoben.

Eine kleine Aufgabe haben sie der Stadt aber auch noch gestellt. Und ein „Geschenk“ zugleich. Der Bürgersteig vor dem neuen Haus wurde bis an die Straße gepflastert. Und zwar mit Granit. „Das hätten wir nicht machen müssen“, so Peter Scholz, „denn der Gehsteig ist zum großen Teil städtischer Boden. Und Granit haben wir gewählt, weil das hier einfach zum historischen Stadtbild gehört.“ Nach seiner Meinung sollten so möglichst bald alle Gehsteige im Beeskower Stadtzentrum aussehen.

Ein Hintergrund dafür sind si-

cherlich auch die recht strengen Bestimmungen der Beeskower Ortsgestaltungssatzung, die die Architekten umsetzen mußten. Doch jetzt, wo der Bau (fast) fertig ist, sind alle mit dem Ergebnis zufrieden und auch stolz auf das neue Geschäftshaus. „Hoffentlich werden es die Beeskower annehmen“, so Peter Scholz.

Sie werden. So mancher, der in den letzten Tagen, vor allem nachdem die Baugerüste gefallen waren, durch die Berliner oder Breite Straße ging, blieb stehen und betrachtete den Bau. Und die Blicke, so mein Eindruck, fielen bewundernd aus. OLAF



Der große Baukran war einen Sommer Beeskower Wahrzeichen. Er kündete vom stetigen Vorgehen der Arbeiten an der Eckbebauung.



In den letzten Tagen hatten die Möbelträger Konjunktur, um Büros und Läden einzurichten.